

Gottfried Tritten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1974)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-626262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

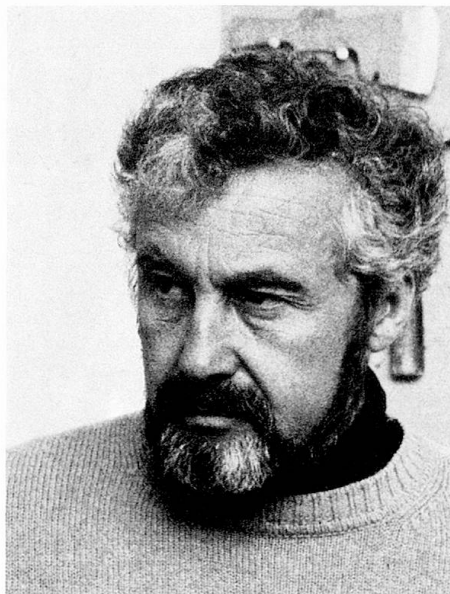
Gottfried Tritten

geboren 1923 an der Lenk

Die Leute fragen mich, warum ich Bilder mit auswechselbaren Elementen mache. Die Frage ist berechtigt, und es lohnt sich, eine durchdachte Antwort darauf zu geben.

Jeder bildende Künstler schafft sich seine eigenen Zeichen, durch die er sich der Umwelt mitteilt, eine Wechselwirkung zwischen sich und dem Betrachter auslöst und dadurch Prozesse des Denkens, Fühlens und Handelns anregt. So aufgefasst, ist ein Zeichensystem Inhalt und Form zugleich.

Mein System beruht auf der Haltung des Erziehers. Es musste mich, der ich mit Kunsterziehung beschäftigt war und bin, bekümmern, dass so wenige Menschen den Reichtum der sichtbaren Welt wahrnehmen und empfinden, dass visuelles Erleben mehr und mehr verflacht – ich denke an die Illustrierten und die Television – und kommerzialisiert wird (Reklame, Design) und



dadurch die meisten der Kunst so gleichgültig gegenüberstehen. Unsere Museen haben keine Besucher mehr. Etwas stimmt da nicht, sagte ich mir. Was kann man tun, um dem Missstand abzuwehren?

Auf der Suche nach Mitteln gegen das Malaise in der Kunstsituation wurde mir klar, dass ich das künstlerische Schaffen und die erzieherische Arbeit, deren Nebeneinander ich früher oft als unliebsame Störung empfunden hatte, miteinander verbinden musste. So kam ich auf den Gedanken, Bilder mit auswechselbaren Elementen zu planen, an deren Anordnung sich jeder Betrachter nach Belieben beteiligen könnte. Dank dieser Möglichkeit müsste sich, so dachte ich mir, die Beziehung zwischen ihm und dem Künstler von Grund auf ändern: der Betrachter gibt die Rolle des passiven Konsumenten auf, beteiligt sich am Gestaltungsprozess und wird so zum aktiven Partner. Das Verfahren zwingt ihn, in dieser Aktivität zu verharren, aus:

Brief an das Publikum von Gottfried Tritten

